überbringen soll, doch zur ursprünglich bestimmten Zeit erfolgen werde. Bekanntlich war seinerzeit der achte Tag des türkischen Bairamfestes, d. i. der 9. Juni, für den Act der feierlichen Ueberreichung der Decoration in Aussicht genommen. — Einer weiteren aus der griechischen Hauptstadt zugehenden Meldung zufolge wird sich der k. und k. österreichisch-ungarische Gesandte, Freiherr v. Kosjek, mit seiner Gemahlin für die Dauer des Aufenthaltes der Majestäten in Korfu ebenfalls nach dieser Insel begeben. — Wie verlautet, wird Königin Olga ihre Reise nach St. Petersburg noch im Laufe dieses Monates über Konstantinopel und Odessa antreten und ungefähr drei Monate bei ihren Eltern in der russischen Hauptstadt und deren Umgebung verweilen. König Georg beabsichtigt, auch in diesem Jahre zum Curgebrauche nach Wiesbaden zu gehen.

* Eine der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel von competenter türkischer Seite zugehende Mittheilung stellt das kürzlich aufgetauchte Gerücht, wonach montenegrinische Banden ihren Weg über türkisches Gebiet genommen hätten, um in Serbien einzufallen, als vollkommen unbegründet in Abrede. Die türkischen Behörden sorgen eifrig für die Erhaltung der Ruhe und für die Hintanhaltung von Zwischenfällen wie der erwähnte, fälschlich behauptete. — Bei an die Berufung des türkischen Botschafters am italienischen Hofe, Photiades Pascha, nach Konstantinopel geknüpfte Vermuthung, daß Photiades für den kretensischen General-Gouverneurposten ins Auge gefaßt worden sei, wird als eine irrige bezeichnet. Die Pforte hatte blos den Wunsch, vom Photiades Pascha, dessen Kenntniß der kretensischen Verhältnisse bekannt ist, einige Aufschlüsse über die Lage der Insel zu erhalten, um danach ihre Verfügungen zu treffen. Da aber inzwischen der kretensische Gouverneurposten durch Nikolaki Effendi Sartinski besetzt worden war, entfiel diese Nothwendigkeit, und Photiades Pascha erhielt die Weisung, auf seinem Posten weiter zu verbleiben. Der bisherige General-Gouverneur von Kreta, Kostaki Pascha Antopulos, ist bereits vergangene Woche in der türkischen Hauptstadt eingetroffen.

* Der „Politischen Correspondenz" wird zur Lage von besonderer Seite aus London, 7. Mai, geschrieben:

In den hiesigen diplomatischen Kreisen zeigt sich gegenwärtig eine sehr lebhafte Friedenszuversicht. Man verkennt wohl nicht die Gefahren, die dem Frieden durch den Fortbestand ungelöster Gegensätze und Interessen-Conflicte drohen; man ist jedoch auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die bei jeder Gelegenheit und immer aller Mächte zum Ausdruck gebrachten friedlichen Absichten ernst und aufrichtig gemeint sind. Die britische Diplomatie auf der Balkanhalbinsel hat instructionsgemäß das Ihrige, um Spannungen vorzubeugen und vorhandene Mißverständnisse auf gütlichem Wege zu beglichen. Insbesondere Sir William White entfaltet auf diesem Gebiete eine sehr nützliche und ersprießliche Thätigkeit. Gewisse Journale gefallen sich zwar darin, dem britischen Cabinet feindselige Absichten gegen die Türkei und annexionslustige Tendenzen bald bezüglich Kretas, bald bezüglich irgend eines anderen Theiles des ottomanischen Gebietes nachzusagen; doch werden diese Anstrengungen überall für nicht mehr genommen, als sie wirklich sind: für fruchtlose Versuche, zwischen England und der Pforte zu hetzen und den wohlbegründeten Einfluß, dessen die selbstlosen Rathschläge der britischen Staatsmänner jetzt wie zu allen Zeiten am Goldenen Horn sich erfreuen, zu schrecken und zu discreditiren. Die jüngste Audienz Sir W. White's beim Sultan gab überzeugende Beweise von dem ausgezeichneten Einvernehmen zwischen der Pforte und England und von dem hohen Maße von Vertrauen, das der Sultan der gegenwärtigen britischen Regierung entgegenbringt. Das Cabinet Salisbury seinerseits erwidert Vertrauen mit Vertrauen.

In den jüngsten Tagen ist von parlamentarischer Seite der Versuch gemacht worden, das Cabinet für eine Action in der armenischen Frage zu engagiren, und die Konstantinopeler Berichte über die Beschwerden, die das armenische Patriarchat auf der Pforte vorgebracht, boten hierzu allerlei Material. Die Regierung hat es jedoch direct abgelehnt, auf dies Thema einzugehen. Unter-Staatssekretär Sir J. Ferguson erklärte, daß das Cabinet seinen Traditionen gemäß wohl niemals seine Theilnahme irgend einer unterdrückten Nationalität versagen werde, daß er aber von der Hand nicht in der Lage sei, zu beurtheilen, ob in der Beschwerdeschrift des armenischen Patriarchats vorgebrachte Klagen begründet seien, und daß ihm überdies in dieser Sache nach dem Berliner Vertrag keine anderen Rechte zustehen als diejenigen, die ihm in Gemeinschaft mit den übrigen Signatarmächten zukommen. Mit dieser staatsmännischen und klugen Antwort hat die Regierung die Zumuthung zu einer Action abgelehnt, die in letzter Instanz nicht den Armeniern, sondern nur jenem Machtfactor zu Gute gekommen wäre, der seit langer Zeit darauf bedacht ist, die bestehende Unzufriedenheit der Armenier zu seinem Vortheile auszubeuten, und der nicht davor zurückschreckt, diese Unzufriedenheit, wo sie nicht vorhanden ist, mit künstlichen Mitteln zu wecken.

* An der bevorstehenden Eröffnung der Ausstellung in Barcelona wird die Königin-Regentin von Spanien mit dem Könige theilnehmen. Die Abreise der Königin-Regentin von Madrid erfolgt am Sonntag. Am 14. und 15. Mai wird die letztere in Saragossa verweilen, am 16. Mai Lerida besuchen und am Abend desselben Tages in Barcelona eintreffen. Der König Alfons XIII., den seine Mutter begleitet, wird am 17. Mai seinen zweiten Geburtstag in Barcelona feiern. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 20. Mai. Während der Abwesenheit der Königin-Regentin von Madrid werden die Cortes das Budget und die Militairreformen durchberathen, um den Rücktritt des Finanzministers und des Kriegsministers zu verhindern.

Thüringer Bäder und Sommerfrischen.

Tanuroda in Thüringen.

Wie reich das Thüringerland an Gegenden ist, welche Alles vereinigen, was das Auge zu erquicken, Leib und Seele zu erfrischen vermag, in denen stärkende Luft und reines Wasser, frisches Wiesengrün und das Rauschen dunkler Wälder, altersgraue Namen der Vorzeit und die ansprechenden Behausungen freundlicher Bewohner zum Rasten einladen, das erfährt die Mehrzahl seiner Besucher nicht. Nur wer sich wiederholt aufgemacht hat, nicht blos, der großen Heerstraße der Touristen folgend, die bekannten Glanzpunkte auf dem Gebirge aufzusuchen, sondern auch das anmuthige Hügelland Thüringens zu durchwandern, der wird die Erfahrung machen, daß „das grüne Kleinod im Herzen Deutschlands", mit welchem Tausende in wenig Tagen fertig zu sein meinen, noch so manche liebliche Gegend in sich birgt, deren Besuch reichlich lohnt. Diese Entdeckung ist aber nicht allein für den Touristen werthvoll, sondern auch für so Manchen, der zur Weib und Kind, wenn der Stand der Großstadt den Aufenthalt unerträglich macht, ein lauschiges Heim sucht, und doch in vielen Fällen das gesuchte nicht findet. Entweder, er sieht sich in der Sommerfrische von einem zahlreichen eleganten Publikum, nicht immer der liebenswürdigsten Art, umgeben und jeder schattige Ruheplatz, jeder hübsche Aussichtspunct findet sich belegt oder, im Gegentheil, er wird in ein entlegenes Walddorf verschlagen, in welchem sich Gelegenheit bietet, über, seiner Meinung nach, längst überwundene Culturzustände Studien zu machen, in angewachsenen Entbehrungen in Bezug auf Wohnung und Kost sich zu üben. Bei dem wachsenden Bedürfniß nach wirklich erfrischenden Sommeraufenthaltsorten ist es erfreulich, zu beobachten, wie durch neue, sich in anmuthige Berggegenden verzweigende Eisenbahnen solche bisher weniger bekannte Orte leicht zugänglich gemacht werden, welche durch Naturreize bevorzugt sind und dabei freundliche Aufnahme bieten.

So ist seit einem Jahre durch die stromaufwärts gebaute Gerstenbahn von Weimar aus nicht blos das wohlbekannte Bad Berka den Bewohnern näher gerückt, sondern auch das schon weit und breit inmitten von Nadelwäldern gelegene Städtchen Tanuroda leicht zugänglich gemacht worden. Wir laden die Leser zu einem Besuche desselben ein.

Nachdem die Eisenbahn den breiten Höhenrücken südlich von Weimar überschritten hat, erreicht sie von Berka das hier sich ausweitende Ilmthal. Ein Seitenstrang der Eisenbahn strebt von hier aus dem höher gelegenen Blankenhain zu, wir aber bleiben in dem wieder enger werdenden Thale, und in raschem Fluge führt uns das Dampfroß zwischen der steilen plötzlich ansteigenden Ilm und dem steilen, waldbewachsenen Berghange der Hardt hin, das zum Seitenthal dem Blicke weiteren Raum gewährt und das freundlich gelegene Ritterguts Münchra — eine uralte, früher klösterliche Ansiedlung — bezeichnet. Doch bald nehmen sich das Auge auf ein vor uns sich entfaltendes Bild von größerer Schönheit. Vom Vorsprunge eines dem Thale quer vorgelagerten Höhenzuges ragt eine altersgraue Ruine mit stattlichem runden Wartthurme hervor, nicht dabei ein Herrenhaus früherer Bauart nebst Wirthschaftshof, weiterhin eine ansehnliche Kirche und, das Ganze überragend, ein Lindenbaum von seltener Größe, umgeben wie von einer Riesenschaar von zahlreichen anderen Bäumen. Davor aber, terrassenförmig die Abhänge in malerischen Häusergruppen und weiterhin ein Seitenthal ausfüllend, ein freundliches Städtchen, während auf beiden Seiten die mit Nadelwald bewachsenen Berge das Ganze umrahmen und so ein Bild von ausdrucksvoller Schönheit einfassen.

Doch wir kommen näher, halten an dem neuen schmucken Bahnhofe, und nachdem wir in den neuerbauten Räumen des „Gasthofs zur weißen Henne" gerastet haben, überschreiten wir auf steinerner Brücke die hier in breitem Bett fließende Ilm, durchwandern den freundlichen Ort, erfreuen uns an dem mit den hier so beliebten schattigen Linden bepflanzten Marktplatz und steigen von da auf einem Stufengange hinauf nach dem Lindenberge. Hier oben laden Ruhebänke zum Verweilen ein. Es umgeben dieselben die uralte Linde von 7 Meter Umfang, den Stolz Tanurodas. Wenn auch ihre Wurzeln schwerlich, wie das Volk meint, bis herunter auf den Marktplatz reichen, so sieht man es dem mächtigen und in seltenem Ebenmaße gewachsenen Baume doch an, daß er fest genug gewurzelt ist, um noch manches Jahrhundert hindurch nach den vielen, von welchen das Rauschen seiner Blätter kündet, auf seiner Höhe allen Stürmen Trotz zu bieten. Nachdem vor Jahren ein mächtiger Ast aus seinem Stamme herausgebrochen ist, hat liebevolle Fürsorge für diesen ehrwürdigen Zeugen ferner Vergangenheit die Höhlung des Stammes ausgemauert und die Aeste durch Klammern zusammen gefaßt. Und sie ist solche Fürsorge werth, die Tanurodaer Linde, da sie unter den bewunderten Baumriesen Deutschlands einen ehrenvollen Platz einnimmt.

Sollen wir zu deuten versuchen, wovon ihr Blätterrauschen zu erzählen weiß?

In altgermanischen Zeiten war auf dieser Höhe ein Götterheiligthum. Da die später im Schatten dieser Linde gebaute Kirche St. Michael geweiht wurde, ist anzunehmen, daß hier Wodan verehrt worden ist, an dessen Stelle der sanftere Erzengel nach Ausbreitung des Christenthums gesetzt zu werden pflegte. Schon vorher aber war für diese Gegenden eine entfernte Zeit hereingebrochen. Die slawischen Serben hatten sich nach der Völkerwanderung von Osten her bis zur Saale und weiterhin über das waldige Bergland bis zur Ilm ausgebreitet, wie noch jetzt eine Menge slawischer Ortsnamen andeutet. Nachdem das durch die mächtigeren Franken unterjochte Thüringervolk sich wieder ermannt hatte, setzte es sich gegen die Grenznachbarn zur Wehr und bis zur erfolgten Ausbreitung des Christenthums unter den Serben gesellte sich zum nationalen der religiöse Gegensatz. Von jener Zeit an erhoben sich zum Schutze der christlichen Kirchen und der germanischen Ansiedler längs des Ilmflusses eine Reihe von Burgen. Noch heute grüßt Schloß Kranichfeld nachbarlich herüber, während die Burg Berka bis auf wenige Trümmer verschwunden ist. So hat ein edles Geschlecht, das sich von Tanuroda nannte, hier als Grenzwächter dem Reiche gedient und sich weithin durch Thüringen Besitzungen erworben. In Kloster Pforta hatte diese Familie ihre Grabstätte; hierhin wie nach Kloster Ettersburg wandte sie viele Schenkungen. Mit Ausgang des Mittelalters verwickte das Geschlecht Derer von Tanuroda im Mannesstamme, seine Güter kamen in fremde Hände, 1418 kaufte ein Glied der für Thüringens Geschichte durch Aufführung des Bruderkriegs so verhängnißvoll gewordenen Familie Bitzthum die Burg Tanuroda, doch schon sein Sohn Apel ward 1465, da man ihm Räubereien Schuld gab, aus derselben vertrieben. Als zu seiner Bestrafung die Schaaren der Erfurter heranzogen, wollte er die Bewohner des Städtchens nöthigen, selbst ihre Wohnungen in Brand zu stecken, da man ihm noch schlimmere Gewaltthaten zutraute, vereinigt sich die Mannschaft Tanurodas mit den heranziehenden Feinden und hilft denselben, den längst verhaßt gewordenen Burgherrn zu verjagen. Nachdem die benachbarten Grafen von Gleichen eine Zeit lang vom Landesherrn mit dieser Herrschaft belehnt gewesen waren, trat 1485 die Familie von Bünau in den Besitz derselben, in welchen sich dieses Geschlecht seit 1596 mit dem Herrn von Gleichen, einer Familie entweder der Verwandtschaft oder dem Gefolge der gleichnamigen Grafen angehörig, theilte. An die Stelle Derer von Bünau waren nach wieder hundert Jahren die Herren von Thangel getreten, doch erlosch dieses Haus noch vor dem der Herren von Gleichen, welche in dem hier wohnenden Zweige 1736 ausstarben. Jüdische Familienglieder haben die als heimgefallenes Lehn zum Kammergut gemachte Besitzung nach einem berühmt gewordenen Proceß 1854 wieder erhalten. So sind wir im Familienbesitz der Freiherren von Gleichen-Rußwurm, wenn wir jetzt, durch ein stattliches Thor gehend, den Schloßhof betreten und uns von da der im Schmuck von Parkanlagen und winkenden Bergruine zu wenden. Umfang, Wallgräben und Anlage der Burg sind noch deutlich zu erkennen, als man aber 1825 die nahegelegene Kirche neubaute, ist der größte Theil des Mauerwerks zu diesem Bau verwendet worden. Nur ein Theil des Palais aus dem 15. Jahrhundert stammend und der antikische Wartthurm, der noch der romanischen Bauperiode angehört, widerstanden vermöge der Festigkeit ihres Mauerwerks der Zerstörungslust und heben sich aus ihrer grünen Umgebung malerisch hervor.

Doch unser Bedauern über diesen Verfall irdischer Herrlichkeit überwinden wir leicht, wenn wir den nicht umfangreichen, aber lieblichen Burghain durchwandern mit seinem schönen Baumgruppen und überraschenden Durchblicken nach dem unten hervorblinkenden Flußbett, dem grünen Wiesenthal, den waldigen Bergen, die das Auge auf dem gegenüber liegenden Kranichfeld mit seinen beiden Schlössern haftet oder darüber in blauer Ferne die Thüringerwald-Berge zu erkennen sucht.

Auf der Rückkehr von diesem grauenreichen Gange betreten wir das geräumige Gotteshaus und betrachten hier die Denksteine verschiedener Glieder der früher hier seßhaften Adelsgeschlechter wie auch die Gedenktafeln der tapferen Streiter von 1813 und 1870 und werfen scheidend noch einen Blick auf die nach Osten und Norden gleich schöne Gegend, das Thal der Schwarza, das wir über das Langgestrecke Städtchen hinblickend bis in die Nähe von Blankenhain verfolgen, während uns nordwärts über Berka der Aussichtsthurm auf dem Adelsberge entgegenwinkt.

Darauf, daß zum längeren Verweilen inmitten dieser lieblichen Umgebung und zu angenehmen Ausflügen in die weitere Umgegend sich einfache aber freundliche Wohnungen, kräftige Nahrung und gastliche Fürsorge finden, ist der Verschönerungsverein, der sich seit einiger Zeit gebildet hat, bedacht und bei er Allen, welche sich dies Ziel erlesen sollten, empfehlen, wegen näherer Auskunft sich an denselben zu wenden. Dieser Verein ist in Verbindung mit der großherzoglichen Forstverwaltung besonders auch bemüht, die waldige Umgebung durch bequem angelegte Wege zugänglich zu machen, daß auch das Steigen weniger gewohnte Besucher ohne Anstrengung überall hingelangen können, angenehme und aussichtsreiche Ruheplätze finden und mit Hilfe von Wegweisern, sowie der vorzüglichen Wege- und Höhenkarte von Bad Berka und Umgegend sich überall zurecht finden können. Wir wollen nicht dem Genuß, den diese Waldwanderungen bieten, durch Aufzählung oder Beschreibung derselben vorgreifen und nennen daher nur als einladende Ziele das im Waldesdunkel gelegene Jagdhaus Waidmannsheil mit seinem Blick auf ein wogendes Meer von Baumwipfeln, aus welchen das stattliche Schloß Tonndorf herausleuchtet. Oder wenn wir uns ostwärts wenden, erreichen wir nach mehreren schönen Ruheplätzen den lauschigen Dambachsgrund, weiterhin Dirschrod, die Stätte des ernstigen Jagdschlosses des Herzogs Ernst August von Weimar, das Gesellenkämlein und andere bezaubernde Plätze. Treten wir heraus aus den schattigen Wäldern, so befinden wir uns entweder in den Curanlagen des Bades Berka oder in den Umgebungen von Blankenhain. Daß man also nicht von der Welt abgeschieden ist, auch außer der einfachen hin und wieder durch Musikgenuß verschönten Geselligkeit, welche Tanuroda selbst bietet, ohne große Mühe weiteren Verkehr pflegen kann, wenn man es nicht vorzieht, nach kurzer Eisenbahnfahrt etwas von Weimars reichen Kunstschätzen zu genießen, sei hier nur berührt.

Doch besser — komme und siehe! Sollte manchem Freunde von Gottes schöner Natur hierin das Verlangen geweckt sein, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

F. C. K.

‡‡ Aus Thüringen, 9. Mai. Sowohl auf der Schmücke wie auf dem Inselsberg sind die Wirthschaftsverhältnisse wieder zur Sommersaison eröffnet, wenn auch auf der Schmücke und noch dem Inselsberg noch viel Schnee liegt. Die Straßen sind jedoch vom Schnee frei gelegt und ist der Weg trocken, wenn auch an den Seiten der ersteren der Schnee stellenweise noch 1 bis 1½ Fuß hoch liegt. Ebenso ist das Plateau und die Wiese auf dem Inselsberg frei von Schnee. Den Fußweg durch den Thaustein nach dem Inselsberg einzuschlagen, ist abzurathen, da er, gleichwie die Fußwege des obersten Kegels noch voll Schnee liegt. Auf beiden Puncten findet man gut geheizte Zimmer und reichlichen Aufenthalt; die Luft ist schön und rein und die Fernsicht stellenweise sehr gut, so daß ein Besuch des Inselsberges wie der Schmücke zu den Pfingsttagen wohl zu empfehlen ist. — In den Wäldern der hohen Berge des Thüringer Waldes sind, wie sich erst jetzt genau feststellen läßt, viele Fichten, besonders in sogenannten Stangenhölzern, durch Schneebruch zu Grunde gegangen. — Auf der Spitze des Hopfenberges bei Probstzella beabsichtigt der Verschönerungsverein ein Schutzhäuschen zu errichten und die Anlagen dann zu Ehren des im hiesigen Umkreise durch seine ersprießliche Thätigkeit für die Erschließung der romantischen Gegend allgemein bekannten Bau- und Betriebs-Inspectors Kullmann die „Kullmannskuppe" zu nennen. Auch auf dem „Dolmar" bei Meiningen soll das errichtete Schutzhaus eine Erweiterung erfahren und haben die Vorarbeiten zu diesem Erweiterungsbau — Sommerwirthschaft und Uebernachtungsgelegenheit — bereits begonnen.

Sachsen.

* Leipzig, 11. Mai. Die hiesige Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins unternimmt Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. Mai, einen Ausflug nach dem Rosenberg in der böhmischen Schweiz. Das Programm lautet: Sonnabend, den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr Ausflug vom Schützenhause in Tetschen nach der Kaiseraussicht, Abends Commers im Schützenhause; Sonntag, den 27. Mai, früh 7 Uhr Abmarsch nach dem Rosenberg (für nicht Marschfähige stehen Wagen bis an den Fuß des Berges zur Verfügung), Mittags ½1 Uhr Abmarsch nach Herrnskretschen und von dort Rückfahrt. Zur Theilnahme sind eingeladen die Sectionen Prag, Teplitz, Haida, Lamitz, Warnsdorf, Lausitz, Dresden, Chemnitz, Annaberg und Halle.

† Volkmarsdorf, 10. Mai. Vor einigen Tagen beging das hiesige Lehrercollegium den Abschluß der 25jährigen Amtsthätigkeit seines Directors, Herrn Schütze. Eingeleitet wurde diese Feier schon früh vor 7 Uhr durch eine Deputation, welche dem Jubilar in seinem geschmückten Amtszimmer herzlich gratulirte, wobei Herr Oberlehrer Recht die Ansprache hielt. Abends fand im Saale des „Volksgartens" eine gesellige Vereinigung statt, an welcher sich auch einige frühere und befreundete Collegen aus der Umgegend betheiligten. Beim Eintritt hier wurde der Jubilar feierlich begrüßt und zwar durch den Gesang der Motette „Hebe Deine Augen auf zu den Bergen, von welchen Dir Hilfe kommt," componirt von Petreins, Seminarmusiklehrer in Altdöbern. Hierauf gelangten die weiteren Gefühle und Wünsche der Versammelten zum Ausdruck und zwar durch eine innige Ansprache des dazu erwählten Herrn Lehrers Böttner, auf welche der Jubilar ebenso bewegt entgegnete. Hierauf reihte sich die Uebergabe eines werthvollen Korbstuhles. Dann würzten die Feier drei Festlieder und mancherlei ernste und heitere Trinksprüche. Ein Festlied mit erläuternden Bildern, fertig gestellt durch die Herren Voigt und Jungbauß, bezog sich in zündendem Humor auf den Lebenslauf des Jubilars. Die Toaste behandelten u. A. gutes Einverständniß, echte Collegialität, Einsicht und Treue im Amte, wirksame Untersuchungs-Methoden, Schul- und Schiffsmannschaft 2c., und es betheiligten sich daran hauptsächlich die Herren Schütze, Voigt, Le Mang, Löser, Sperber, Hyde und Klein. Auch Herr Schakroth Dr. Kühn beehrte den Jubilar am nächsten Tage durch ein Anerkennungsschreiben.

— Naunhof, 10. Mai. Die Bestrebungen um Errichtung eines Postamts in hiesiger Stadt dürften mit Erfolg gekrönt werden, denn auf das vom Stadtgemeinderath vor einigen Monaten an die Kaiserl. Ober-Postdirection zu Leipzig eingereichte Gesuch um Verwandlung der Postagentur hier in ein Postamt, ist gestern, nach Beendigung der stattgehabten Erhebungen, die erfreuliche Mittheilung anher gelangt, daß seitens des kaiserl. Ober-Postdirectors die Umwandlung der Agentur beim Reichspostamt fürs nächste Rechnungsjahr in Anregung gebracht worden ist. Um indeß dem Verkehrsbedürfniß des Ortes schon jetzt nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen, werden die Dienststunden der Agentur für den Verkehr mit dem Publicum von 16. Mai ab verlegt, auch wird eine öftere Briefbestellung stattfinden, und die in der Nachtzeit durch die Briefkästen aufgelieferten Briefsendungen für Leipzig und darüber hinausgelegene Orte werden bereits mit dem Zuge 522, 7,11 Vorm. aus Naunhof Bestederung erhalten.

* Grimma, 10. Mai. Ein gewisses Ziel beim hiesigen Fürstenschulneubau ist insofern erreicht, als von den vier großen Gebäudeflügeln des Schulhofes mit einer Länge von 116 m im Osten, 108 m im Westen, je 58 m im Süden und Norden jetzt der nördliche Querflügel und von dem östlichen (Muldenflügel) ein 69 m, von dem westlichen (Straßenflügel) ein 45 m langer Theil im Mauerwerk und Dachwerk vollendet sind und nun noch des inneren Ausbaues harren, um dann, wenn die noch der Klosterkirche zu noch stehenden alten Gebäudetheile niedergerissen werden, zu einstweiligem Gebrauche zu dienen. Dies war die Veranlassung, daß gestern Abend den am Bau betheiligten Arbeitern, zu denen auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Italiener gehören, nach einer einfachen Feier am Bauwerk ein Fest, sogen. Hebeschmaus, bestehend in Essen und Tanz, gegeben wurde. Auch das Schulcollegium vereinigte sich zu einem Festessen im Rathskeller. Zu bemerken ist noch, daß die Maurerarbeiten von den Baumeistern Gebrüder Barthel, die Zimmerarbeiten von den Meistern Sander und Hentschel, sämmtlich in Grimma, ausgeführt werden. Die specielle Bauleitung führt im Auftrage des königl. Finanzministeriums der Baumeister Hempel unter Oberaufsicht des königl. Landbauamtes Leipzig. — Die Kirschbäume stehen jetzt in Blüthe, und wenn kein Schaden sie trifft, darf man auf einen guten Ertrag schließen. Auch die übrigen Obstbäume zeigen sehr zahlreiche Knospen.

** Großenhain, 10. Mai. Wie in anderen Gegenden Sachsens ist das in den Zeitungen jetzt viel genannte Steppenhuhn auch bei uns aufgetreten. Vor einigen Tagen wurde ein an einem Telegraphendrahte tödtlich verletztes Exemplar in der Flur von Zichauitz aufgefunden. — Eine Orgel, nach neuestem System gebaut, wurde kürzlich auch in unserer Stadt durch die Orgelbauer Gebrüder Nagel vollendet und für die Kirche in Senftenberg geliefert, wo sie am 30. April ihre Weihe erhielt. Diese Orgel ist mit einem dem Schiff der Kirche zugewendeten Spieltische, sowie mit pneumatischen Druckknöpfen für die Collectivzüge ausgestattet. Sämmtliche Register haben Druckknöpfe mit Auslösung. Die Orgel hat Röhrenladen mit Einzelventilen und Winkelmechanik ohne Wellbretter. Bei Sachkennern hat das Werk große Anerkennung gefunden.

†† Großenhain, 10. Mai. Während die an anderen Orten errichteten Consum-Vereine fast durchgängig wieder sich aufgelöst haben, hat der in hiesiger Stadt bestehende „Consum-Verein zum Baum" sich lebensfähig erwiesen und eine solche Ausdehnung gefunden, daß er als eines der größten Verkaufs-Geschäfte unserer Stadt sich darstellt. Derselbe hält in dem ihm zugehörigen ausgedehnten Grundbesitz besondere Verkaufsstätten für a. Colonialwaaren, b. Brod, c. Fleisch, d. Butter und Milch, e. Brennmaterialien, f. Seife, g. Schnittwaaren und Arbeitskleider. Ihm zur Seite stellte sich vor einigen Jahren der „Consum-Bazar der vereinigten Kaufleute", der gleichfalls noch fortbesteht. Später wurde von der Hirsch-Duncker'schen Arbeiterpartei noch ein dritter „Consum-Verein zur Hoffnung" errichtet, der jedoch vor Kurzem seine Auflösung beschlossen hat.

— Zittau, 10. Mai. Unsere Deutschfreisinnigen sind bemüht, bei jeder passenden Gelegenheit die leidige Politik auch in die Verhandlungen des Stadtverordneten-Collegiums hineinzutragen und sie suchen die kleine Majorität, welche sie in diesem Collegium besitzen, in ihrem Sinne auszubeuten. Ein Stein des Anstoßes ist ihnen die Haltung des Rathes, insbesondere des Bürgermeisters Herrn Oertel, welcher gar keine Neigung bekundet, nach der Pfeife des Herrn Buddeberg zu tanzen, sondern mit anerkennenswerther Festigkeit die Interessen der Stadtgemeinde gegenüber den Begehrnissen der deutschfreisinnigen Coterie wahrnimmt. Ein auch für weitere Kreise interessanter Vorgang spielte sich in dieser Beziehung in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen ab. Den Herren Buddeberg und Genossen war schon von jeher die Haltung der „Zittauer Nachrichten", des Amtsblattes des Stadtrathes, ein Dorn im Auge. Dieses gut und im Sinne der nationalen Cartelparteien redigirte Blatt betrachtet es als eine seiner Aufgaben, dem verderblichen Einfluß unseres Ablegers der Eugen Richter'schen „Freisinnigen Zeitung", der sattsam bekannten „Zittauer Morgenzeitung", entschieden entgegenzutreten und die ganze Art und Weise, womit der deutsche Freisinn hier fortwährend den Boden für seine Parteizwecke zu unterwühlen sucht, an den Pranger zu stellen. Das hat natürlich den hellen Zorn unserer Deutschfreisinnler hervorgerufen und sie haben den „Zittauer Nachrichten" deshalb Rache geschworen. Dieses Blatt ist bekanntlich Stiftungseigenthum der Stadt und die deutschfreisinnigen Wortführer im Stadtverordneten-Collegium inszenirten in der betr. Sitzung eine Art Vehmgericht über das ihnen verhaßte Blatt, indem sie sich mit dem bekannten sittlichen Pathos, welcher in Ermangelung guter Gründe die Reden dieser Herren zu zieren pflegt, über den Ton, der in den „Zittauer Nachrichten" gegen die gegnerischen Parteien angeblich herrschen soll, beschwerten und einen Antrag stellten, welcher den klaren Zweck verfolgt, dem Blatt einen Maulkorb anzulegen und ihm das Recht der freien Meinungsäußerung stark zu beeinträchtigen. Seitens des Herrn Bürgermeister Oertel und mehrerer nicht im Banne des deutschen Freisinns stehenden Stadtverordneten wurden die „Zittauer Nachrichten" entschieden in Schutz genommen und das Unbegründete der Behauptungen der Herren Buddeberg und Genossen bestimmt nachgewiesen; die Herren blieben aber bei ihrer vorgefaßten Meinung stehen und erhoben mit einer Mehrheit von 3 Stimmen ihren stark parteitendenziösen Antrag zum Beschluß, über den sich hoffentlich die „Zittauer Nachrichten" nicht viele graue Haare werden wachsen lassen. Die ganze Sache hat weiter keinen Zweck, als dem „Deutschen Freisinn" und seinem Organ, der „Zittauer Morgen-Zeitung", hier noch mehr die Bahn frei zu machen. Der ganze Vorgang wirft ein helles Streiflicht auf die Art und Weise, wie die deutschfreisinnige Partei von der Preßfreiheit denkt und welches Maß solcher Freiheit sie anderen Parteien da zuerkennen will, wo zufällig die Verhältnisse ihr eine Handhabe gewähren, ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen.

⊙ Dresden, 10. Mai. Der geschäftsführende Ausschuß für die Errichtung eines Ludwig-Richter-Denkmals wird in den nächsten Tagen folgenden Aufruf erlassen: „Nach einem langen Tagewerke unermüdlichen Schaffens, segensreicher Arbeit ist Ludwig Richter am 19. Juni 1884 von uns geschieden. Den Dank, welchen tausend Zungen ihm jubelnd zuriefen, als sie ihm kurz vordem zu seinem 80. Geburtstage ihre Grüße und Wünsche entgegenbrachten, sollen und wollen wir auch nach seinem Tode laut und kräftig durch die That aussprechen. Wohl lebt Ludwig Richter, wie jeder Künstler, in seinen Werken fort. Unwillkürlich wendet sich aber der Blick der Nachwelt von den Schöpfungen zu dem Meister, erwacht der Wunsch, auch das Bild des Mannes, dessen wir stets in Liebe und Bewunderung gedenken, verklärt und verewigt zu schauen. Wir erachten es deshalb als eine Ehrenschuld, Ludwig Richter an der Stätte, wo er geboren wurde, wo er gelebt und gewirkt hat, ein bleibendes Denkmal zu errichten, und sind überzeugt, daß uns zur Lösung dieser Schuld alle Freunde der Kunst, alle Schichten unseres Volkes gern ihre werkthätige Hilfe leihen werden. Aus dem Herzen, aus einem warmen, frommen, lauteren Herzen hat Ludwig Richter in jedem Bilde, jedem Blatte, jeder Zeichnung gesprochen und darum auch alle Herzen gewonnen. Unter den Männern, welche den volksthümlichen Kunstzweig, den Holzschnitt glorreich wiederbelebten, steht Ludwig Richter in erster Reihe. Wie kein Anderer hat er es eben verstanden, mit dem schlichten, sinnigen Volkston auch die wahren, guten Volksgedanken zu verknüpfen, die klärende Poesie, den idealen Zug selbst in die kleinsten Kreise, in die engste Heimath hineinzutragen. So sind denn seine gemüthvollen, liebenswürdigen Schöpfungen der echte Hausschatz, ein treuer Freund in Freud und Leid für jede deutsche Familie geworden. Die Erinnerung an diesen so anspruchslos bescheidenen und innerlich doch so reichen Mann und Künstler wünschen wir bis zu den fernsten Nachkommen lebendig zu erhalten, und für die Erfüllung dieses Wunsches erhoffen wir bei allen Verehrern Ludwig Richter's rege Theilnahme." Geldsendungen sind an das Bankhaus Günther & Rudolph in Dresden einzuschicken, briefliche Mittheilungen und Anfragen an den Bildhauer Oscar Nassau in Dresden, Schulgutstraße 13, als den Schriftführer des Geschäftsausschusses, zu richten. Vorsitzender des Ausschusses ist der Bildhauer Professor Hermann Hultzsch.

— Am Mittwoch wurde das Lutherfestspiel von Dr. Herrig in Dresden zum ersten Male aufgeführt. In einem Bericht des „Dresdn. Anzeig." heißt es hierüber: Weit übertraf die Darstellung alle Erwartungen. Ausschließlich Dilettanten waren die Mitwirkenden. Dieselben waren trefflich eingeübt, ohne Souffleur so sicher, wie man es selbst auf der besten Bühne nicht immer findet. Auch sprachen sie mit wenigen Ausnahmen mit richtiger Betonung und mit Verständniß. Vor Allem gebührt dem Darsteller des Luther, Herrn Johannes Lehmann, große Anerkennung. Es ist diese Rolle eine Aufgabe, die ganz ungewöhnlichen Aufwand von geistiger und physischer Kraft erfordert. In verständnißvollster Abtönung, unterstützt von einem schönen und kräftigen Baritone-Organ, beseelt von Begeisterung für den Gegenstand führte Herr Lehmann die Rolle durch. Ganz besonders gut gelang ihm auch der Junker Jörge, den er etwas flott gab, unbeschadet der Würde des Charakters. Unter den zahlreichen Personen traten noch vortheilhaft hervor: der Ehrenherold (Herr Hecht), der Rathsherr (Herr Berthold), der Ritter (Herr Wissemann), Staupitz (Herr Cesar), Melanchthon (Herr Peter), die beiden Studenten (die Herren Schilling und Brückner) u. s. w., wie auch Fräulein Katharina Schulze als Luther's Gattin ihrer Aufgabe bestens gerecht wurde. Diese so sehr gelungene Aufführung war von Herrn Oberregisseur Richard Kaska vom Stadttheater in Halle a. S. in Scene gesetzt. Derselbe hat sich damit ein großes Verdienst erworben und das ehrenvollste Zeugniß für sein Regietalent ausgestellt. Die Aufführung ward eröffnet mit einem von Herrn Höpner auf der bereits in unserem Blatte eingehend besprochenen Orgel der Herren Gebrüder Jehmlich gespielten Vorspiel und mit dem Choral „Allein Gott in der Höhe", gesungen von dem Kreuzkirchenchor unter Leitung des Herrn Musikdirector Professor Wermann und dem Hofkirchenchor unter Leitung des Herrn Hofcantor Klinger. Zwischen den einzelnen Bildern trug der Sängerchor wohl ausgewählte Gesänge vor. Von erhebender Wirkung war es, als von der Orgel, von Trompeten, Posaunen und Pauken begleitet, die Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben hatten, den Luther'schen Choral, sowie zum Schlusse der Aufführung „Nun danket Alle Gott" anstimmten. Eine sehr zahlreiche Gemeinde hatte sich zu dieser Aufführung in der mit geschmackvoller Einfachheit geschmückten, übrigens auch zweckmäßig eingerichteten Festhalle am Bismarckplatze eingefunden. Auch Persönlichkeiten aus hohen und höchsten Kreis